

# Grenzüberschreitung

Autor(en): **Kishon, Ephraim / Torberg, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 27

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-622482>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





# Ephraim Kishon

## Grenzüberschreitung

Es war Abend. Ich sass am Steuer meines Personenkraftwagens und strebte heimwärts. Ein Verkehrspolizist hielt mich auf:

«Ihre Papiere bitte. Sie sind zu schnell gefahren.»

«Möglich», sagte ich. «Beweisen Sie es.»

«Wie Sie wünschen.»

Er führte mich zu einem an der Ecke lauernden Polizeiauto, in dem ein anderer Herr Verkehrspolizist sass, vor sich ein Instrument mit allerlei Schaltknöpfen, kreisrunden Messapparaturen, Zeigern und sonstigen Vorrichtungen der Hölle. Kein Zweifel: ich war einer Radarfalle ins computergeknüpfte Netz gegangen. Endlich einmal sah ich mit eigenen Augen, wie unsere Steuergelder verschwendet werden.

Das zweite Sicherheitsorgan hatte die Inspektion meiner Papiere beendet und wandte sich an mich:

«Sie sind Journalist? Da sollten Sie den anderen mit gutem Beispiel vorangehen, statt draufloszusausen wie ein Verrückter!»

«Es tut mir leid, Captain.» Schuld bewusst senkte ich die Augen. «Jetzt, da

ich sehe, dass Sie mit Radar ausgerüstet sind, tut es mir wirklich leid.»

«Sie geben also zu, dass Sie die zugelassene Geschwindigkeitsgrenze überschritten haben?»

«Natürlich gebe ich es zu.»

«Warum sind Sie so schnell gefahren?»

«Ich war in Eile. In grosser Eile.»

«Und warum?»

«Weil die mir entgegenkommenden Fahrer versäumt haben, das übliche Warnsignal zu geben. Sie wissen doch – zweimal blinken bedeutet: Achtung, Radarfalle! Aber es hat keiner geblinkt.»

«Ist das vielleicht ein Grund, die Geschwindigkeitsgrenze zu überschreiten?»

«Nein, gewiss nicht. Erlauben Sie mir die Bemerkung, dass ich seit fünfzehn Jahren fahre und heute zum erstenmal die Geschwindigkeitsgrenze überschritten habe.»

«Wurden Sie heute zum erstenmal erwischt oder haben Sie zum erstenmal die Geschwindigkeitsgrenze überschritten?»

«Ich habe sie zum erstenmal überschritten.»

«Wie kommt es, dass Sie fünfzehn Jahre lang die Geschwindigkeitsgrenze nicht überschritten haben und sie heute plötzlich überschreiten?»

«Purer Zufall. Und jetzt verpassen Sie mir bitte das fällige Strafmandat. Ich werde es sofort begleichen.»

«Sie schreiben für Zeitungen. Haben Sie bedacht, was geschehen würde, wenn alle Fahrer die Geschwindigkeitsgrenze überschreiten?»

«Es würde Unfälle geben.»

«Wünschen Sie Unfälle zu verschulden?»

«Nichts liegt mir ferner.»

«Warum überschreiten Sie dann die Geschwindigkeitsgrenze?»

«Aus unverantwortlichem Leichtsin.» Meine Bereitschaft, von seiten der Obrigkeit pädagogische Belehrungen entgegenzunehmen, war im Schwinden begriffen. «In der Regel wird man für ein solches Vergehen mit zwanzig Pfund bestraft. Bitte haben Sie die Gewogenheit, mir jetzt endlich –»

«Woher wissen Sie, dass die Strafe zwanzig Pfund beträgt, wenn Sie noch nie wegen Ueberschreitung der Geschwindigkeitsgrenze bestraft wurden?»

«Andere Fahrer, die wegen Ueberschreitung der Geschwindigkeitsgrenze bestraft wurden, haben es mir gesagt.» In mir begann es deutlich spürbar zu kochen. Ich konnte es beinahe brutzeln hören.

«Werden Sie jemals wieder die Geschwindigkeitsgrenze überschreiten?»

«Jawohl!» brüllte ich und riss meinen Hemdkragen auf. «Ich werde sie überschreiten, so oft ich will! Immer wieder! Wann und wo es mir passt!»

Das Auge des Gesetzes runzelte die Brauen:

«Dann kann ich Sie leider nicht mit einer blossen Verwarnung entlassen, was ich ursprünglich tun wollte. Hier haben Sie Ihr Strafmandat für Ueberschreitung der Geschwindigkeitsgrenze.»

Und die Moral von der Geschicht': Man soll die Geschwindigkeitsgrenze nicht überschreiten.

Deutsch von Friedrich Torberg  
Copyright by Europa Verlag AG Zürich

